

Studie "FDJ-Initiative Berlin": (Kurzbezeichnung: Initiativ-Studie)

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1977). Studie "FDJ-Initiative Berlin": (Kurzbezeichnung: Initiativ-Studie). Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-380409>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



S t u d i e "FDJ-Initiative Berlin"
(Kurzbezeichnung: Initiativ-Studie)

F O R S C H U N G S B E R I C H T

Leipzig, November 1977

Zielstellung der Untersuchung: Die Studie "FDJ-Initiative Berlin" erfolgte auf Anregung des Zentralrats der FDJ. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen spezielle Bedingungen und Probleme der Tätigkeit von Jugendbrigaden/jungen Werktätigen während ihres Einsatzes in der Hauptstadt.

Forschungsschwerpunkte bilden:

1. die Aktivität des sozialistischen Jugendverbandes im Rahmen der Berlin-Initiative;
2. die Qualität der Vorbereitung und die Motive junger Werktätiger für die Teilnahme an der Berlin-Initiative;
3. Arbeits- und Lebensbedingungen sowie die Zufriedenheit der jungen Werktätigen mit ihnen;
4. Leistungsmerkmale junger Werktätiger der Berlin-Initiative.

Konzeption: B. Kaftan/L. Scholz in Zusammenarbeit mit dem Leiter der Abteilung "FDJ-Initiative Berlin" des Zentralrats der FDJ, K. Bratke

Untersuchungsmethode: schriftliche Befragung

Untersuchungszeitraum: 13.06.1977 bis 24.10.1977

Untersuchungssituation: In die Untersuchung wurden vor allem Jugendbrigaden der Bereiche Bauwesen/Wasserwirtschaft sowie der Elektrotechnik/Elektronik einbezogen, die direkt im Rahmen der "FDJ-Initiative Berlin" in der Hauptstadt tätig waren.

Nach Informationen der Abteilung "FDJ-Initiative Berlin" des Zentralrats der FDJ sind die objektiven Tätigkeitsbedingungen der untersuchten jungen Werktätigen - entsprechend also auch die Untersuchungssituationen - außerordentlich differenziert und unterschiedlich. Als wesentlichste Bedingungen, die für die Interpretation der Ergebnisse sowie ihre Umsetzung in Leitungsempfehlungen und -maßnahmen von Bedeutung sind, sind anzuführen:

1. Zum Zeitpunkt der Untersuchung war der Anteil junger Werktätiger, der im Rahmen der Berlin-Initiative neugegründeten Jugendbrigaden angehörte, noch vergleichsweise gering. D.h., die dem Forschungsbericht zugrundeliegenden empirischen Daten spiegeln hauptsächlich die Meinung von Werktätigen wider, die stabilen Jugendbrigaden/Arbeitskollektiven angehören und mit diesen gemeinsam nach Berlin delegiert wurden;
2. Die Bewertung der verschiedenen Seiten und Bedingungen der Tätigkeit im Rahmen der "FDJ-Initiative Berlin" erfolgt von sehr unterschiedlichen objektiven Voraussetzungen her. Sinnvoll von der zeitlichen Dauer ihres Aufenthalts in Berlin; Die befragten jungen Werktätigen waren zwischen einigen Wochen bis zu etwa einem Jahr schon in Berlin tätig. Zum anderen gibt es Teilnehmer an der Berlin-Initiative, die für die gesamte Dauer ihres Einsatzes in Berlin leben und arbeiten und nur an Wochenenden nach Hause fahren. Dann gibt es aber auch Gruppen von jungen Werktätigen, die mehrmals kurzzeitig in der Hauptstadt eingesetzt werden, zwischenzeitlich dann wieder längere Perioden im Heimatbetrieb arbeiten (z.B. Gewerke des Ausbaues und der Installation).

Untersuchungsleiter:

B. Kaftan

Methodik:

Dr. K. Liesk

Technische Herstellung:

R. Dietze

Organisation der Untersuchung:

K. Winkler

Statistische Aufbereitung:

Dr. Dr. R. Ludwig

Interpretation der Ergebnisse:

Abteilung Arbeiterjugend
(Dr. A. Fischer, W. Hetzer,
B. Kaftan, L. Scholz,
Dr. H. Romeberg, Dr. sc. B.
Bertram)

Zusammenstellung des Forschungs-
berichtes:

B. Kaftan

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Fertigstellung des Forschungsberichtes:

30.11.1977

Inhaltsverzeichnis

	Blatt
0. Vorbemerkungen	5
1. Zur Untersuchungspopulation	6
2. Hauptergebnisse	10
3. Einzelergebnisse	13
3.1. Zur Vorbereitung der jungen Werktätigen auf ihren Einsatz in Berlin	13
3.2. Motive für die Teilnahme an der Berlin-Initiative	18
3.3. Aktivität des sozialistischen Jugend- verbandes	22
3.4. Arbeits- und Lebensbedingungen	29
3.5. Erwartungen an die Arbeits- und Lebens- bedingungen und ihre Erfüllung	32
3.6. Leistungsmerkmale und sozialistischer Wettbewerb	36

c. Vorbemerkungen

Die Studie "FDJ-Initiative Berlin" wurde als Vergleichs- und Ergänzungsuntersuchung für das Forschungsvorhaben "Jugend in sozialistischen Arbeitskollektiven (Jugendbrigaden)" vorbereitet und durchgeführt. Spezielle und vertiefende Aussagen über den persönlichkeitsbildenden Einfluß von Jugendbrigaden auf die Herausbildung sozialistischer Arbeiterpersönlichkeiten werden im Forschungsbericht zur Untersuchung "Jugend in sozialistischen Arbeitskollektiven" - kurz: Kollektiv-Studie - dargestellt. Dieses Forschungsvorhaben ist Bestandteil des Punktes 07.02 "Ausarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen der kommunistischen Erziehung der Persönlichkeit" des Zentralen Forschungsplanes der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1976 bis 1980. Der Bericht zum Forschungsvorhaben wird im Dezember 1977 erarbeitet und abgeschlossen.

Dem Forschungsbericht "FDJ-Initiative Berlin" liegen vor allem solche Ergebnisse zugrunde, die auf Spezifika des zentralen Jugendobjektes sowie des Einsatzes junger Werktätiger in der Hauptstadt der DDR abzielen. Insbesondere sollen Informationen über den gegenwärtigen Entwicklungsstand bestimmter Seiten der Berlin-Initiative sowie sich abzeichnende Probleme gegeben werden, die für die weitere Tätigkeit der gesellschaftlichen und staatlichen Leitungen von Bedeutung sind.

Folgende Abkürzungen werden bei Tabellendarstellungen verwendet:

ges - Gesamt

m - männliche Werktätige

w - weibliche Werktätige

JB gern - Werktätige, die in Jugendbrigaden gern mitarbeiten

JB ungern - Werktätige, die nicht gern in Jugendbrigaden mitarbeiten

Interessierte - Werktätige, die in einer Jugendbrigade mitarbeiten möchten

Nichtinteressierte - Werktätige, die kein Interesse an der Mitarbeit in einer Jugendbrigade bekunden

1. Zur Untersuchungspopulation

Insgesamt wurden 520 Teilnehmer (an) der "FDJ-Initiative Berlin" befragt. Davon sind 404 (78 %) männlichen und 116 (22 %) weiblichen Geschlechts.

Auf die einzelnen Ministerbereiche verteilt sich die Population wie folgt:

Bauwesen/Wasserwirtschaft	67 % (m 75 %, w 22 %)
Elektrotechnik/Elektronik	19 % (m 14 %, w 44 %)
andere Bereiche	14 % (m 11 %, w 34 %)
	<hr/>
	100 % (m 100 %, w 100 %)

Im Bereich Bauwesen/Wasserwirtschaft überwiegen weitaus die männlichen Werktätigen, während in den anderen Bereichen die weiblichen stärker vertreten sind.

39 % der Teilnehmer an der Berlin-Initiative sind ledig und auch ohne festen Partner; männliche und weibliche Werktätige zu gleichen Teilen. 27 % sind ledig, aber mit festem Partner (Heiratsabsicht). Bei dieser Gruppe sind die weiblichen Werktätigen mit 34 % stärker als die männlichen mit 25 % vertreten. In der Gruppe der Verheirateten ist dieses Verhältnis umgekehrt: 30 % der Initiativ-Teilnehmer sind verheiratet, die männlichen mit 32 %, die weiblichen zu 23 %. 4 % der untersuchten Werktätigen sind geschieden, etwas mehr Männer als Frauen. Je länger die Teilnehmer an der "FDJ-Initiative Berlin" ihrem Arbeitskollektiv angehören, um so mehr sind - infolge des zunehmenden Alters - verheiratet. Tab. 1, s. Blatt 7.

77 % der jungen Werktätigen sind zwischen 18 und 25 Jahren. Bei den männlichen Teilnehmern der Berlin-Initiative tritt eine etwas stärkere Häufung im Alter von 23 bis 24 Jahren (23 %) auf, bei den weiblichen im Alter von 19 bis 20 Jahren (44 %!). Ein nicht unbedeutender Prozentsatz, vor allem der männlichen Befragten, ist bereits nicht mehr im Jugendalter (23 % der männlichen, aber nur 10 % der weiblichen).

Tab. 1: Altersstruktur der Untersuchungspopulation (Angaben in %)

	ges	m	w
17 Jahre	2	2	3
18 Jahre	8	9	7
19 Jahre	11	7	22
20 Jahre	11	9	22
21 Jahre	10	10	7
22 Jahre	10	9	13
23 Jahre	11	13	7
24 Jahre	9	10	5
25 Jahre	7	8	4
26 bis 30 Jahre	13	14	8
31 Jahre und älter	8	9	2

Tab. 2: Bisher erreichter höchster Schulabschluss (Angaben in %)

	ges	m	w
7. Klasse	3	2	4
8. Klasse	33	37	21
9. Klasse	3	2	2
10. Klasse	51	50	59
11. Klasse	1	1	2
Abitur an EOS, VHS, Sonderreifeprüfung	6	5	8
Berufsausbildung mit Abitur	3	3	4

Eine Häufung ergibt sich erwartungsgemäß bei den Abgängern der 8. und der 10. Klasse der POS. Absolventen der anderen Klassenstufen (einschließlich Abiturienten) sind demgegenüber zahlenmäßig relativ unbedeutend. Die männlichen jungen Werkstätten besitzen häufiger den Abschluß der 8. Klasse als die weiblichen. Dies ist im wesentlichen auf den relativ hohen Anteil von Abgängern aus der 8. Klasse im Bereich des Bauwesens zurückzuführen. Während 40 % der Werkstätten des Bauwesens/der Wasserwirtschaft die 8. Klasse der POS beendeten, so ist der Anteil der aus ande-

ren Bereichen kommenden Teilnehmer an der FDJ-Initiative lediglich 25 %, der diese Klassenstufe absolvierte. Der Anteil Abgänger der 10. Klasse verteilt sich ausgeglichener auf die einzelnen Volkswirtschaftsbereiche. In der Elektrotechnik/Elektronik sowie in anderen Bereichen sind anteilmäßig mehr Abiturienten als im Bauwesen tätig.

Die untersuchten jungen Werkstätigen sind hauptsächlich Facharbeiter. Die anderen Qualifikationsgruppen sind wesentlich geringer besetzt, so daß Einzelaussagen zu ihnen nicht gerechtfertigt sind.

Tab. 3: Höchste berufliche Qualifikation (Angaben in %)

	ges	m	w
Lehrling	2	3	2
Teilfacharbeiter	7	5	10
<u>Facharbeiter</u>	77	79	69
Meister	3	3	1
Fachschule	5	4	8
Hochschule	3	3	4
ohne beruflichen Abschluß	3	3	6

Die Teilnehmer an der Berlin-Initiative haben einen sehr unterschiedlichen monatlichen Nettoverdienst. Dabei bestätigt sich wiederum die in anderen Untersuchungen gewonnene Erkenntnis, daß die weiblichen jungen Werkstätigen vor allem in den unteren Lohngruppen am stärksten vertreten sind, während mit steigendem Einkommen der Anteil der männlichen deutlich wächst (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Gegenwärtiger monatlicher Nettoverdienst (Angaben in %)

	ges	m	w
unter 500,- M	7	3	18
500,- M bis unter 600,- M	9	4	22
600,- M bis unter 700,- M	14	10	27
700,- M bis unter 800,- M	15	15	17
800,- M bis unter 900,- M	18	21	10
900,- M bis unter 1000,- M	18	23	4
1000,- M bis unter 1100,- M	13	17	1
1100,- M bis unter 1200,- M	5	6	1
über 1200,- M	1	1	-

Ganz deutlich wird, daß sich die weiblichen jungen Werk tätigen mit insgesamt 67 % in den unteren drei Gehalts-/Einkommensgruppen konzentrieren (aber nur 17 % der männlichen!). Demgegenüber verdienen die männlichen Teilnehmer an der FDJ-Initiative am häufigsten zwischen 700,- M und 1000,- M (51 % gegenüber 31 % der weiblichen). Hinzu kommt, daß 19 % der männlichen Werk tätigen noch über 1000,- M monatlich verdienen, während es bei den weiblichen lediglich 2 % sind. Zu berücksichtigen ist jedoch, daß vor allem im Bauwesen die höheren Einkommen erzielt werden, in dem - wie bereits ausgeführt - drei Viertel der männlichen Teilnehmer an der Berlin-Initiative tätig sind. x)

Von den Teilnehmern an der "FDJ-Initiative Berlin" sind 20 % Mitglied oder Kandidat der SED, männliche und weibliche etwa gleichermaßen. 18 % der Facharbeiter gehören der Partei der Arbeiterklasse an. Im Bauwesen/Wasserwirtschaft ist der Anteil Genossen mit 15 % am geringsten, in der Elektrotechnik/Elektro- nik mit 23 % am höchsten.

- x) So gehören 54 % der im Bereich Bauwesen/Wasserwirtschaft Tätigen der Einkommensgruppe zwischen 900,- M bis 1100,- M an, aber nur 31 % derer, die in anderen Bereichen beschäftigt sind.

2. Hauptergebnisse

1. Die Mehrheit der befragten Teilnehmer der FDJ-Initiative ist im Bereich des Bauwesens/ der Wasserwirtschaft (67 %) eingesetzt und männlichen Geschlechts (78 %). Während durchschnittlich vor der Delegation nur etwa ein Drittel in Jugendbrigaden gearbeitet hatte, so beträgt der Anteil der in der Hauptstadt am zentralen Jugendobjekt in Jugendbrigaden arbeitenden Werktätigen etwa zwei Drittel!
2. Die Vorbereitung der jungen Werktätigen auf ihren Einsatz in Berlin ist insgesamt noch relativ uneinheitlich und zu wenig differenziert. Eindeutig im Vordergrund stehen in der Informationstätigkeit der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen offenbar Auskünfte über individuell interessierende Bedingungen, wie Dauer des Einsatzes in Berlin sowie die Verdienstmöglichkeiten. Konkrete Informationen und Orientierungen über zu erwartende Arbeitsaufgaben und -anforderungen spielen vergleichsweise noch eine untergeordnete Rolle. Knapp die Hälfte bis ^{etwa} zwei Drittel der nach Berlin delegierten jungen Werktätigen fühlt sich hinsichtlich zu lösender Arbeitsaufgaben und zu erfüllender Plankennsiffern kaum oder überhaupt nicht vorbereitet/informiert!
3. Die Leitungen des sozialistischen Jugendverbandes unterschiedlicher Ebenen (des Betriebes, Kreises und des Bezirkes) haben im Vergleich zu den wesentlich günstigeren Bedingungen der staatlichen Leiter - vor allem der Meister in den Arbeitskollektiven - einen bedeutsamen Einfluß auf die Vorbereitung der künftigen Initiativ-Teilnehmer entwickelt. Während etwa zwei Drittel der jungen Werktätigen sich durch die Vertreter der staatlichen Leitung zumindest einigermaßen vorbereitet fühlen, so bestätigen dies 56 % der nach Berlin delegierten jungen Werktätigen auch den FDJ-Leitungen ihres Betriebes, 40 % den Kreis- und ebenfalls etwa 40 % den Bezirksleitungen des sozialistischen Jugendverbandes! Dennoch sollte nicht übersehen werden, daß alle Leitungen z.T. noch beträchtliche Reserven für die vor allem arbeitsbezogene Vorbereitung auf den Einsatz in Berlin besitzen.

4. Die Motive für die Teilnahme an der "FDJ-Initiative Berlin" sind sehr unterschiedlich und z.T. auch uneinheitlich. Am bedeutungsvollsten und für nahezu alle jungen Werktätigen gleichmaßen charakteristisch ist, daß sie die Möglichkeit, mehr Geld zu verdienen, als wesentliches Motiv bezeichnen. Dabei zeigt sich, daß die ideologisch positiver entwickelten Werktätigen sowie die engagierten Mitglieder von Jugendbrigaden zugleich auch am häufigsten bereit sind, diesen erwarteten Mehrverdienst durch Einsatzbereitschaft und berufliche Qualifizierung zu rechtfertigen. Übergreifendere, allgemeinere gesellschaftlich wertvolle Motive spielen zwar bei der Entscheidung ebenfalls eine Rolle, doch sind sie für die Entscheidung, sich an der Berlin-Initiative zu beteiligen, nicht so wichtig, wie das Verdienst- und Leistungsmotiv.
5. Die Tatsache, daß die jungen Werktätigen an einem, der FDJ und der Jugend übergebenen volkswirtschaftlich wichtigen Projekt mitarbeiten, spiegelt sich noch nicht entsprechend im Bewusstsein der Initiativ-Teilnehmer wider. Nur etwa die Hälfte sieht in ihrem Einsatz in der Hauptstadt überhaupt die Erfüllung eines FDJ-Auftrages. Dies entspricht auch etwa dem Anteil, der mit einem FDJ-Auftrag delegiert wurde, wobei aber nur 25 % konkret-abrechenbare Aufgaben gestellt bekamen. Das Ergebnis weist auf die Notwendigkeit hin, häufiger, konkreter und differenzierter mit FDJ-Aufträgen zu arbeiten.
6. Zwei Drittel der Teilnehmer an der "FDJ-Initiative Berlin" sind Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes und drei Viertel geben an, daß in ihrem Arbeitskollektiv auch eine FDJ-Gruppe existiert. Dennoch bezeichnet nur etwa ein Drittel der jungen Werktätigen ihre FDJ-Gruppe als aktiv. Die Verbandsarbeit wird besonders in Arbeitskollektiven, die bereits längere Zeit (zwischen 3 bis 5 Jahren) existieren, aktiver eingeschätzt als in weniger lang bestehenden. Das bestätigt die gesellschaftliche Orientierung, bewährte Kollektive/Jugendbrigaden in die Hauptstadt zu delegieren, da in ihnen auch unter veränderten Bedingungen offenbar die FDJ-Arbeit kontinuierlicher als in anderen fortgeführt werden kann.

7. Die Hauptformen der politisch-ideologischen Arbeit des sozialistischen Jugendverbandes sind im zentralen Jugendobjekt "FDJ-Initiative Berlin" gut entwickelt. Positiv ist auch hervorzuheben, daß die von der FDJ organisierten oder gewährleisteten Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (Tanz/Disko bzw. Kino-/Konzert-/Theaterbesuch) von jeweils etwa zwei Drittel der jungen Werktätigen bereits genutzt wurden. Ausdruck der insgesamt hohen Zufriedenheit und Verbundenheit mit dem Jugendverband ist auch, daß etwa zwei Drittel - einschließlich der Bauarbeiterjugend - ihren Mitgliedsbeitrag in voller Höhe (wenngleich auch nicht alle monatlich!) bezahlen. Knapp ein Drittel der FDJler, vor allem im Bauwesen, gibt jedoch an, daß bei ihnen kein Mitgliedsbeitrag erhoben werde.
8. Die Erwartungen der Teilnehmer an der Berlin-Initiative hinsichtlich der Arbeits- und Lebensbedingungen in Berlin sind insgesamt außerordentlich hoch und differenziert. Die mit Abstand am häufigsten erwarteten Verbesserungen in den Verdienstmöglichkeiten, in den Kollektivbeziehungen und den Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten wurden am häufigsten erfüllt! Unübersehbar ist aber bei einer Reihe von jungen Werktätigen die Tendenz, überhöhte, unrealistische Erwartungen hinsichtlich verbesserter Arbeits- und Lebensbedingungen mit dem Einsatz in Berlin zu verbinden. Am wenigsten erfüllten sich die erhofften Verbesserungen hinsichtlich der Arbeitsorganisation und höherer Prämien (56 % bzw. 46 % nicht erfüllte Erwartungen).
9. Die Mehrheit der 74 % in Arbeiterwohnheimen/Arbeiterhotels untergebrachten jungen Werktätigen ist mit den vorgefundenen Bedingungen zufrieden (91 % mit dem sozialen Klima im Zimmer, 75 % mit der Zimmerbelegungsfrequenz sowie jeweils 64 % mit der Zimmerausstattung und Ordnung und Sauberkeit im Zimmer). Zu prüfen ist, ob sich Verbesserungen bei den Versorgungseinrichtungen sowie Freizeitgestaltungsmöglichkeiten in den Arbeiterwohnheimen/Arbeiterhotels einführen lassen, da nur etwa ein Drittel mit diesen objektiven Bedingungen zufrieden ist.

10. Die Teilnehmer an der "FDJ-Initiative Berlin" zeichnen sich insgesamt durch ein enges Verhältnis zu ihrer Arbeits- und Berufstätigkeit aus. Über 90 % der jungen Werktätigen glauben, in den Arbeitsleistungen zumindest den Anforderungen zu genügen, etwa zwei Drittel empfinden ihre Tätigkeit in Berlin auch als interessant. Jedoch ist auch bei vielen Arbeitskollektiven im Rahmen der Berlin-Initiative eine gewisse Tendenz zur Großzügigkeit bei der ständigen Einhaltung der Qualitätskennziffern und Leistungsnormen zu beobachten.
11. Von wesentlicher Bedeutung für die weitere Entwicklung der vielfältigsten Kollektivbeziehungen sowohl in den neugegründeten Jugendbrigaden als auch in den bewährten Arbeitskollektiven ist der sozialistische Wettbewerb. Die besondere Aufmerksamkeit, die der Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs in der "FDJ-Initiative Berlin" gewidmet wurde, führte dazu, daß zwischen einem und zwei Drittel der jungen Werktätigen meinten, daß sich der sozialistische Wettbewerb fördernd auf die Neuerwerbsaktivität (33 %), auf das FDJ-Leben (38 %), auf die Kollektivbeziehungen (46 %), das geistig-kulturelle Leben (47 %) sowie auf die Arbeitsleistungen (65 %) auswirkt habe.

3. Einzelergebnisse

3.1. Zur Vorbereitung der jungen Werktätigen auf ihren Einsatz in Berlin

Nach Angaben der Abteilung "FDJ-Initiative Berlin" des Zentralrats der FDJ bestanden zum Zeitpunkt der Untersuchungsvorbereitung z.T. erhebliche Unterschiede im Grad der Informiertheit und in der Ausstattung mit Arbeitsgeräten zwischen den in Berlin eintreffenden Jugendbrigaden. Engagement, Einsatzbereitschaft sowie Leistungsfähigkeit der jungen Werktätigen werden aber weitgehend davon bestimmt, ob und in welchem Maße sie auf die zu erwartenden Aufgaben und Bedingungen vorbereitet wurden. Tabelle 5 weist aus, in welchem Umfang die staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen effektiv die Vorbereitung der nach Berlin zu delegierenden Jugendbrigaden und einzelnen Werktätigen beeinflussten (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Informiertheit der jungen Werktätigen über zu erwartende Bedingungen und Anforderungen in Berlin (Angaben in %)

	umfassend	in großen und ganzen	kaum	über- haupt nicht
Dauer des Einsatzes	43	35	9	13
Verdienstmöglichkeiten	25	52	15	8
Wohnbedingungen	21	43	22	14
zu erwartende Arbeitsaufgaben	17	40	30	13
arbeitsrechtliche Fragen, die mit Berlin-Einsatz verbunden	15	38	22	25
Größe und Zusammensetzung des künftigen Arbeitskollektivs	19	26	24	31
Plankennziffern der Arbeit in Berlin	12	25	28	35
Möglichkeiten der Freizeitge- staltung in Berlin	7	21	30	42

Zu über drei Viertel fühlen sich die Teilnehmer an der Berlin-Initiative über die Dauer des Einsatzes (43 % davon umfassend) bzw. die Verdienstmöglichkeiten (aber nur 25 % umfassend) informiert. Diese Spitzenstellung in der Informiertheit ist aber sicherlich zu einem beträchtlichen Teil auf eigene Aktivitäten der jungen Werktätigen zurückzuführen, da die Verdienstmöglichkeiten und die Dauer des Einsatzes zentrale persönliche Interessen betreffen (vgl. auch Motivation zur Teilnahme am zentralen Jugendobjekt).

Es muß aber auch festgestellt werden, daß in den auf Berlin vorbereitenden Informationen die Einsatzbereitschaft und der Leistungswille der Mehrheit der Teilnehmer an der Berlin-Initiative offensichtlich zu wenig berücksichtigt und unterschätzt wurde. So standen bei der Vorbereitung der jungen Werktätigen auf den Einsatz tendenziell noch häufiger Informationen über Wohnbedingungen (64 % gen) als Informationen über zu erwartende Arbeitsaufgaben (57 %) bzw. Plankennziffern (nur 37 %) im Vordergrund. Der Anteil junger Werktätiger, der in wesentlichen Fragen kaum oder überhaupt nicht vorbereitet in Berlin zum Einsatz kommt, schwankt von 43 % bei der Informiertheit über zu erwartende Arbeitsaufgaben bis zu 63 % bei der Informiertheit über künftige Plankennziffern.

Zwischen den männlichen und weiblichen jungen Werktätigen bestehen hinsichtlich der Vorbereitung auf den Einsatz am zentralen Jugendobjekt insgesamt nur geringe Unterschiede. Die männlichen Teilnehmer an der Berlin-Initiative, vor allem die jungen Bauarbeiter, sind häufiger umfassend über die ökonomischen Erfordernisse (zu erwartende Arbeitsaufgaben und Plankennzahlen), andererseits aber insgesamt weniger über die Dauer ihres Einsatzes in Berlin informiert als die weiblichen. In diesem Ergebnis spiegelt sich aber sicherlich die Tatsache der größeren Operativität in den Bauberufen (Witterungsabhängigkeit, starke Abhängigkeit von der Qualitäts- und Termintreue der Zulieferer usw.) gegenüber anderen wider.

Mit zunehmendem Alter und in der Regel damit einhergehender längerer Zugehörigkeit zum Arbeitskollektiv steigt der Anteil derjenigen, der sich zumindest im großen und ganzen über die zu erwartenden Arbeitsanforderungen informiert fühlt. Dies ist aber nur z.T. auf eine bessere Informationsfähigkeit der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen gegenüber janzährig bestehenden, bewährten Jugendbrigaden zurückzuführen. Ebenso spielt eine Rolle, daß mit zunehmendem Alter häufiger Leitungsfunktionen übernommen werden/wurden, die in der Regel mit einem Informationsvorteil verbunden sind. Weiterhin steigt aber mit zunehmender Dauer der Berufstätigkeit die Einsicht in wesentliche praktische Bedingungen und Belange, die bei der Bewältigung neuer Anforderungen genutzt werden kann.

Offenbar wird die Informationsfähigkeit gegenüber den nach Berlin zu delegierenden Jugendbrigaden und einzelnen Werktätigen in starkem Maße von berufs- und tätigkeitspezifischen Bedingungen mitbestimmt (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Informiertheit der jungen Werktätigen verschiedener Bereiche (Angaben in %)

	Bauwesen/Wassersw.		Elektrotechnik/ Elektronik	
	informiert ges	davon umfas- send	informiert ges	davon um- fassend
Dauer des Einsatzes	73	31	94	64
Verdienstmöglichkeiten	76	28	76	17
Arbeitsbedingungen	66	24	57	13
zu erwartende Arbeitsaufgaben	63	21	55	7
arbeitsrechtliche Fra- gen, die mit Berlin- Einsatz verbunden	54	12	49	15
Größe und Zusammenset- zung des künftigen Arbeitskollektive	53	24	30	6
Plankennziffern der Arbeit in Berlin	47	16	19	4
Möglichkeiten der Frei- zeitgestaltung in Ber- lin	32	9	28	2

Besonders deutliche Unterschiede im Grad der Informiertheit der Teilnehmer an der "FDJ-Initiative Berlin" bestehen zwischen den beiden Bereichen hinsichtlich Dauer des Einsatzes in Berlin, Größe und Zusammensetzung des künftigen Arbeitskollektive sowie der Plankennziffern der Arbeit in der Hauptstadt. Allgemein lassen die Ergebnisse erkennen, daß offensichtlich im Bauwesen häufiger ganze Jugendbrigaden/Arbeitskollektive nach Berlin de-
legiert wurden, wobei natürlich dann der Anteil derer hoch sein muß, der Größe und Zusammensetzung seines Kollektive kennt. Demgegenüber können als Einzelpersonen zum zentralen Jugendob-
jekt delegierte junge Werktätige zu diesen Fragen seltener Aus-
kunft geben. Dies scheint stärker für den Bereich Elektrotech-
nik/Elektronik zuzutreffen.

Insgesamt werden zwei Schwerpunkte in der Informationstätigkeit gegenüber den Teilnehmern an der Berlin-Initiative verschiede-
ner Bereiche deutlich:

1. Im Bauwesen/Wasserversorgung ist offenbar die Vorbereitung der jungen Werktätigen auf den Berlin-Einsatz insgesamt differenzierter als im Bereich Elektrotechnik/Elektronik, ohne daß jedoch bisher ein befriedigender Stand erreicht werden konnte. Die vergleichsweise geringe Kenntnis von der Dauer des Einsatzes in Berlin resultiert sicherlich aus einer realen Einschätzung der möglichen Probleme und Schwierigkeiten einerseits, sowie aus der größeren Kenntnis der in Berlin zu erwartenden Plankennziffern im Bereich Bauwesen/Wasserversorgung andererseits. Insgesamt sind offensichtlich bei der Vorbereitung der Teilnehmer an der Berlin-Initiative in sehr unterschiedlichem Maße inhaltliche Probleme und Anforderungen der Arbeit bei den Bereichen Bauwesen/Wasserversorgung und Elektrotechnik/Elektronik berücksichtigt worden.
2. Die Teilnehmer an der Berlin-Initiative der Elektrotechnik/Elektronik wurden am häufigsten, aber auch zu einseitig nur umfassend über die Dauer ihres Einsatzes in Berlin informiert.

Für die Vorbereitung der jungen Werktätigen auf die Teilnahme an der "FDJ-Initiative Berlin" sind staatliche und gesellschaftliche Leitungen unterschiedlicher Ebenen gleichermaßen verantwortlich. Die folgende Tabelle 7 zeigt, welchen Anteil verschiedene Leitungen nach Meinung der befragten Werktätigen an ihrer Vorbereitung hatten.

Tab. 7: Bedeutung verschiedener Leitungen/Leiter für die Vorbereitung junger Werktätiger auf ihren Einsatz in Berlin (Angaben in %) -

	Vorbereitung			
	sehr gute/ gute	mittel- mäßige	schlechte/ keine	keine Antwort
Meister	44	21	23	12
Vertreter der staatlichen Leitung des Betriebes	41	21	28	10
Vertreter der FDJ-Leitung des Betriebes	32	24	32	12
Vertreter der FDJ-Kreis- leitung	26	14	36	24
Vertreter der FDJ-Be- zirksleitung	26	12	36	26

Es fällt auf, daß keine der vorgegebenen Leitungen/Leiter von den jungen Werktätigen als dominierend bei der Vorbereitung auf den Berlin-Einsatz eingeschätzt wird. Trotz außer-ordentlich unterschiedlicher objektiver Bedingungen und Möglichkeiten - z.B. täglicher Kontakt des Meisters mit seinem Arbeitskollektiv im Vergleich zum großen Aufgaben- und territorialen Bereich einer FDJ-Bezirksleitung - bestehen insgesamt vergleichsweise geringe Unterschiede. Das verweist darauf, daß auch die FDJ-Leitungen der verschiedenen Ebenen eine beträchtliche Aktivität bei der Gewinnung und Vorbereitung junger Werktätiger für die "FDJ-Initiative Berlin" entwickelt haben.

Erwartungsgemäß wird der Einfluß des Meisters und eines Vertreters der staatlichen Leitung am stärksten hervorgehoben. Knapp zwei Drittel fühlen sich durch sie zumindest befriedigend auf Berlin vorbereitet. Aber auch die FDJ-Leitungen in den delegierenden Betrieben werden als sehr aktiv eingeschätzt, denn 56 % der jungen Werktätigen betonen das Auftreten der FDJ-Leitung des Betriebes im Prozeß der Vorbereitung. Positiv ist hervorzuheben, daß jeweils 40 % der Teilnehmer an der FDJ-Initiative sowohl durch die FDJ-Kreisleitung als auch die FDJ-Bezirksleitung auf den Einsatz in der Hauptstadt vorbereitet wurden.

3.2. Motive für die Teilnahme an der Berlin-Initiative

Die Mehrheit der in die Untersuchung einbezogenen jungen Werktätigen gehört stabilen Jugendbrigaden an. Viele von ihnen, etwa ein Drittel, wurden mit dem gesamten Kollektiv nach Berlin delegiert. Die ^{der} Teilnahme an der "FDJ-Initiative Berlin" zugrundeliegenden Motive bestätigen dabei insgesamt, daß es gut gelungen ist, die besten und bewährtesten jungen Werktätigen/Jugendbrigaden für das zentrale Jugendobjekt zu gewinnen.

Welche Beweggründe und Motive veranlaßten die jungen Werktätigen, sich für die Mitarbeit an der Berlin-Initiative zu entscheiden? Von neun vorgegebenen möglichen Motiven halten die Hälfte der jungen Werktätigen acht zumindest für wichtig. Fünf Gründe haben bei 72 % bis zu 90 % eine wichtige Rolle für die Entscheidung zur Mitarbeit am zentralen Jugendobjekt gespielt. Diese insgesamt hohe und zugleich differenzierte Bedeutung, die

die Mehrheit der jungen Werktätigen den verschiedenen Gründen beimißt, zeugt davon, daß die Mitarbeit in der Berlin-Initiative in hohem Maße Ausdruck der engen Verbindung von persönlichen und gesellschaftlichen Interessen ist (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Motive für die Teilnahme an der Berlin-Initiative - ges
(Angaben in %)

Motiv	wichtig (ges)	davon: sehr wichtig
Mehrverdienst	90	63
Bewährungsmöglichkeit	86	37
beruflich vervollkommen wollen	83	42
an volkswirtschaftlich wichtigem Projekt mitarbeiten wollen	78	27
Hauptstadt aufbauen	72	29
persönlichen Auftrag von hoher gesell- schaftlicher Bedeutung erfüllen wollen	62	22
in Berlin leben und arbeiten können	56	21
FDJ-Auftrag erfüllen wollen	49	14
vom Elternhaus wegkommen können	17	7

Am einheitlichsten und stärksten erwarten die jungen Werktätigen einen höheren Verdienst (90 %). Dabei ist jedoch hervorzuheben, daß über 80 % prinzipiell die Bereitschaft bekunden, diesen Mehrverdienst mit viel Einsatzbereitschaft und beruflicher Vervollkommenung rechtfertigen zu wollen. 37 % bzw. 42 % betrachten diese Möglichkeit, sich bewähren und beruflich vervollkommen zu können als persönlich sehr bedeutsame Gründe für ihre Teilnahme am zentralen Jugendobjekt. Insgesamt wird deutlich, daß für die Bereitschaft zur Mitarbeit im Rahmen der Berlin-Initiative unmittelbare Arbeitseinstellungen offenbar von größerem Gewicht als andere sind!

Knapp zwei Drittel bis drei Viertel der jungen Werktätigen zeichnen sich durch übergreifendere und in erster Linie ideologisch orientierte Motive aus. 62 % sehen in der Teilnahme an der Berlin-Initiative einen persönlichen Auftrag von hoher gesellschaftlicher Bedeutung, 78 % halten es für sich selbst wichtig, an

einem volkswirtschaftlich so bedeutsamen Projekt mitzuarbeiten. Es wird jedoch deutlich, daß diese stark gesellschaftlich orientierten Gründe seltener als sehr wichtig für die persönliche Entscheidung zur Teilnahme am zentralen Jugendobjekt erachtet wurden (vgl. Tab. 8).

Etwas überraschend ist die relativ geringe Bedeutung, mit der Teilnahme an der "FDJ-Initiative Berlin" einen FDJ-Auftrag erfüllen zu wollen (8. Rangplatz von 9 möglichen!). Nur 49 % der Werktätigen halten diesen Grund für überhaupt wichtig, 14 % sehr wichtig. Diesem Ergebnis liegen wahrscheinlich verschiedene Ursachen zugrunde, so z.B.

- nicht alle Werktätigen, die am zentralen Jugendobjekt in Berlin mitarbeiten, sind zugleich Mitglieder des sozialistischen Jugendverbandes (vgl. auch Pkt. 1 des Forschungsberichtes)
- wesentliche Bereiche des Aufbaues der Hauptstadt wurden zwar in die Verantwortung der Jugend der DDR und ihres Jugendverbandes gegeben, doch wird mit der Teilnahme an der Berlin-Initiative in erster Linie die ehrenhafte Erfüllung der Arbeitsaufgaben gesehen und das weniger als "FDJ-Auftrag" betrachtet.
- die Qualität der FDJ-Arbeit ist noch nicht in allen Arbeitskollektiven/Jugendbrigaden so entwickelt, daß alle jungen Werktätigen praktisch erleben, daß das Kollektivleben von der FDJ-Arbeit entscheidend mitbestimmt wird.

Positiv muß jedoch hervorgehoben werden, daß vorwiegend auf individuellen Interessen basierende Motive^{wie}, in der Hauptstadt leben und arbeiten zu können bzw. Teilnahme an der Berlin-Initiative, um vom Elternhaus wegzukommen, insgesamt relativ bedeutungslos sind (7. bzw. 9. Rangplatz). Dennoch ist festzustellen, daß jeder zweite junge Werktätige es begrüßt, in Berlin zu arbeiten und jeder fünfte die Bereitschaft erkennen läßt, in Berlin ansässig zu werden, in der Hauptstadt zu leben und zu arbeiten.

Tab 8 aus

Zwischen männlichen und weiblichen Teilnehmern am zentralen Jugendobjekt besteht in der Motivation insgesamt eine hohe Übereinstimmung. Die männlichen jungen Werktätigen, hauptsächlich Bauarbeiter, betonen mit 20 % häufiger das Verdienstmotiv sehr stark (67 : 47 %). Sie wollen auch deutlich häufiger besonders zum Aufbau der Hauptstadt beitragen als die weiblichen jungen

Werkstätigen mit 31 : 18 %. Die weiblichen Teilnehmer fühlen sich demgegenüber stärker durch die Möglichkeit, in Berlin leben und arbeiten zu können (66 % gegenüber 55 %) bzw. einen FDJ-Auftrag erfüllen zu wollen (61 % gegenüber 46 %) zur Mitarbeit an der Berlin-Initiative angeregt. Diese bestehenden Unterschiede lassen sich aber in erster Linie auf spezifische Tätigkeitsbedingungen (Bauarbeiter und Beschäftigte der Elektrotechnik/Elektronik) und weiblichen jungen Arbeitern zurückzuführen.

Deutliche Unterschiede in der Motiviertheit bestehen demgegenüber zwischen Mitgliedern von Jugendbrigaden und solchen, die keiner Jugendbrigade angehören. Engagierte Mitglieder von Jugendbrigaden fühlen sich vor allem durch die fachlichen/beruflichen Möglichkeiten der FDJ-Initiative angesprochen, Nicht-Mitglieder betonen demgegenüber stärker und häufiger das Verdienst-Motiv, ohne jedoch zugleich damit eine hohe Einsatz und Leistungsbereitschaft zu verbinden (vgl. dazu auch Tab. 9).

Tab. 9: Sehr wichtige Motive für die Teilnahme an der Berlin-Initiative, differenziert nach der Einstellung zu Jugendbrigaden (Angaben in %)

Motiv	Mitglied von Jugendbrigade		Nicht-Mitglied von Jugendbrigade	
	gern	ungern	aber auch kein Interesse	
Mehrverdienst	65	76	53	79
Bewährungsmöglichkeit	41	24	45	22
beruflich vervollkommen	45	30	46	35
Mitarbeit an volkswirtschaftlich wichtigem Projekt	34	14	18	22
Hauptstadt aufbauen	34	19	24	22
persönlicher Auftrag von hoher gesellschaftlicher Bedeutung	29	5	9	22
in Berlin leben und arbeiten	18	20	30	46
FDJ-Auftrag erfüllen	20	5	46	4

Die Tabelle 9 weist nach, daß sich junge Werktätige, die gerne in Jugendbrigaden mitarbeiten, nicht nur durch die höchste fachlich/berufliche Einsatzbereitschaft auszeichnen, sondern sich auch am stärksten gesellschaftlich motiviert fühlen!

Insgesamt läßt sich feststellen: je geringer das Interesse an der Mitarbeit in Jugendbrigaden, desto wahrscheinlicher sind individualistische Gründe und Motive für die Arbeit und Einsatzbereitschaft (z.B. einseitige Orientierung auf Mehrverdienst bzw. auf die Möglichkeit, in Berlin leben und arbeiten zu können).

Zwischen den Teilnehmern an der Berlin-Initiative verschiedener Ministerbereiche bestehen nur geringfügige, nicht eindeutig interpretierbare Unterschiede in der Motivation. Ein Hinweis auf die aber offenbar unterschiedliche Ausgangsposition für die FDJ-Arbeit bei den jungen Werktätigen ist die Tatsache, daß die Beschäftigten der Elektrotechnik/Elektronik zu 62 % einen FDJ-Auftrag erfüllen wollen, die des Bauwesens und der Wasserwirtschaft nur zu 43 %.

3.3. Aktivität des sozialistischen Jugendverbandes

Von den befragten Teilnehmern an der FDJ-Initiative sind 68 % Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes, weitere 7 % sind bereit, (erneut) der FDJ beizutreten. Die übrigen 25 %, die nicht Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes sind, haben, vor allem aus Altersgründen, auch nicht die Absicht, (erneut) der FDJ beizutreten.

Die Ergebnisse der Tabelle zeigen, daß zwischen den einzelnen Gruppen der Initiativ-Teilnehmer beträchtliche Unterschiede in der FDJ-Mitgliedschaft bestehen (vgl. Tab. 10):

Tab. 10: FDJ-Mitgliedschaft (Angaben in %)

	Mitglied	Nicht-Mitglied, aber (erneut) möglich	Nicht-Mitglied, auch keine Absicht
gss	68	7	25
m	62	7	30
w	90	4	6

JB gern	77	7	16
JB ungern	55	2	43
Interessierte	74	8	18
Nichtinteressierte	26	9	65

Unterbringung im Arbeiter- wohnheim/Arbeiterhotel	65	7	28
Unterbringung nicht im AWH/Arbeiterhotel	79	5	16

Weibliche junge Werktätige der Berlin-Initiative sind beträchtlich häufiger als männliche Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes. Das ist in erster Linie durch die unterschiedliche Alterszusammensetzung der untersuchten Bereiche bedingt. Die weiblichen Initiativ-Teilnehmer sind häufig jünger, während die männlichen, vorwiegend im Bauwesen beschäftigten Werktätigen, durchschnittlich wesentlich älter sind und sich dem "FDJ-Alter" entwachsen fühlen. Weiterhin wird deutlich, daß zwischen der Mitgliedschaft in der FDJ und der Einstellung zu Jugendbrigaden enge Beziehungen bestehen. Mitglieder von Jugendbrigaden sind am häufigsten in der FDJ organisiert. Andererseits ist das Interesse bei jungen Werktätigen, die in der FDJ mitarbeiten, auch hinsichtlich der Mitgliedschaft in einer Jugendbrigade wesentlich größer (74 %) als bei solchen, die nicht mehr dem sozialistischen Jugendverband angehören.

Etwa 20 % der FDJ-Mitglieder der Berlin-Initiative üben gegenwärtig eine Funktion im sozialistischen Jugendverband aus; 3 % sind Sekretär einer FDJ-Grundorganisation/Abteilungsorganisation, 4 % Gruppenleiter und weitere 10 % sind Leitungsmitglieder. Nur die weitere Arbeit des sozialistischen Jugendverbandes im zentralen Jugendobjekt "FDJ-Initiative Berlin" ist bedeutsam, daß weitere 25 % der FDJler schon früher eine Verbandsfunktion erfüllten, gegenwärtig jedoch keine Wahlfunktion besitzen!

Junge Genossen üben mit 38 % wesentlich häufiger eine FDJ-Funktion aus als parteilose junge Werktätige mit 14 %. Der Anteil der Genossen der SED unter den befragten FDJ-Funktionären beträgt 45 %. Das sichert eine enge Verbindung der Parteiorganisationen mit den FDJ-Kollektiven und unterstreicht die hohe Verantwortung, mit denen Partei- und FDJ-Leitungen sich den Aufgaben der "FDJ-Initiative Berlin" widmen.

Knapp 80 % der jungen Werktätigen in Berlin geben an, daß in ihrem Arbeitskollektiv eine FDJ-Gruppe existiert. Jedoch nur etwa ein Drittel der FDJler meint, daß diese auch aktiv wird (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Existenz und Aktivität der FDJ-Gruppe im Arbeitskollektiv (Angaben in %)

	FDJ-Gruppe existiert	FDJ-Gruppe ist aktiv	FDJ-Gruppe ist wenig aktiv
ges	78	35	43
m	77	34	43
w	85	43	42

JB gern	87	45	42
JB ungern	83	24	59

Die Ergebnisse der Tabelle 11 weisen zugleich darauf hin, daß die Zufriedenheit mit der Jugendbrigade im wesentlichen von der Aktivität der FDJ-Gruppe mitbestimmt wird. Das hat besondere Bedeutung für die Leitungstätigkeit vor allem der FDJ-Leitungen bei der Gründung neuer Jugendbrigaden im Rahmen der FDJ-Initiative!

Zwischen der Existenz einer aktiven FDJ-Gruppe und der Identifikation der jungen Werktätigen mit ihrem Arbeitskollektiv bestehen enge Zusammenhänge, die auf die große Bedeutung des sozialistischen Jugendverbandes bei der Persönlichkeitsentwicklung der jungen Arbeiter hinweisen.

Obwohl im Bereich Elektrotechnik/Elektronik von nahezu allen Initiativ-Teilnehmern angegeben wird, daß in ihren Kollektiven FDJ-Gruppen bestehen (99 % gegenüber 78 % im Bereich Bauwesen/Wasserwirtschaft) ist die Einschätzung der Aktivität der FDJ-Gruppen

zwischen beiden Bereichen ohne nennenswerte Unterschiede. D.h. der Anteil der wenig aktiven FDJ-Gruppen in den Arbeitskollektiven im Bereich Elektrotechnik/Elektronik ist wesentlich größer, während in den Arbeitskollektiven im Bereich Bauwesen/Wasserwirtschaft dort, wo FDJ-Gruppen existieren, diese vergleichsweise dann auch häufiger aktiv sind.

Besondere Aktivitäten entwickeln offensichtlich die FDJ-Gruppen in solchen Arbeitskollektiven, die neu gebildet wurden bzw. in den Arbeitskollektiven/Jugendbrigaden, die bereits Traditionen in der FDJ-Arbeit entwickelten.

Die Qualität und Aktivität der Arbeit des sozialistischen Jugendverbandes in den einzelnen Arbeitskollektiven wird in entscheidendem Maße davon mitbestimmt, wie sich auch der staatliche Leiter für die Belange und Interessen der FDJ einsetzt. Zwei Drittel der jungen Werktätigen der FDJ-Initiative geben an, daß der Leiter ihres Arbeitskollektivs die FDJ-Gruppe unterstützt. Aber nur etwa ein Drittel ist der Auffassung, daß diese Unterstützung ständig erfolge.

Die enge Zusammenarbeit zwischen dem staatlichen Leiter des Arbeitskollektivs und der Leitung der FDJ-Gruppe steht in einem nachweisbaren engen Wechselverhältnis mit der Verbundenheit der jungen Werktätigen mit ihrem Arbeitskollektiv. Offensichtlich fördert eine längere Existenz des Arbeitskollektivs/der Jugendbrigade die Qualität der Zusammenarbeit der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen auch auf dieser untersten Ebene. Die Teilnehmer der FDJ-Initiative, die bereits mehrere Jahre (zwischen 3 und 5 Jahren) ihrem Arbeitskollektiv angehören, beurteilen die Unterstützung der FDJ-Gruppe durch den staatlichen Leiter um fast 20 % häufiger positiv (insgesamt 52 %) als die anderen Initiativ-Teilnehmer.

Die wesentlichsten Formen der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit sind im zentralen Jugendobjekt "FDJ-Initiative Berlin" zumindest ebenso positiv entwickelt, wie das insgesamt im sozialistischen Jugendverband festgestellt werden konnte (vgl. Parlamentarstudie des ZIJ, 1975). Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als bisher erfahrungsgemäß die FDJ-Arbeit unter der

Bauarbeiterjugend wegen der vergleichsweise ungünstigeren Bedingungen als gering entwickelt galt. Tabelle 12 zeigt, in welchem Umfang die Teilnehmer der Berlin-Initiative an den beiden wichtigsten Formen massenpolitischer Arbeit der FDJ beteiligt sind und wie sie diese Veranstaltungen einschätzen (vgl. Tab. 12).

Tab. 12: Teilnahme an FDJ-Mitgliederversammlungen und am FDJ-Studienjahr (Angaben in %)

	Mitgliederversammlung		FDJ-Studienjahr	
	Berlin- Initiative	U-75	Berlin- Initiative	U-75
Teilnahme (ges)	73	66	49	46
davon gern	43	44	26	27
ungern	30	22	23	19

Nicht-Teilnahme ...				
aber würde gern teilnehmen	7	7	10	10
auch kein Interesse	9	8	21	17
wird nicht durchgeführt	11	19	20	27

Während die FDJ-Mitglieder der Berlin-Initiative an den Mitgliederversammlungen und am Zirkel Junger Sozialisten mit 73 % bzw. 49 % im Vergleich zur Parlamentsstudie (U-75) etwas häufiger teilnehmen, so ist der Anteil der engagierten und zufriedenen Teilnehmer etwa gleich. Trotz dieser besseren Quantität ist offenbar noch keine höhere Qualität in diesen Formen politisch-ideologischer Arbeit erreicht worden.

Entsprechend anderen Ergebnissen läßt sich wiederum nachweisen, daß die weiblichen FDJler tendenziell häufiger und engagierter am FDJ-Leben teilnehmen als die männlichen. Dies steht aber wiederum in engem Zusammenhang mit den konkreten Bedingungen der Berufs- und Arbeitstätigkeit, wie Tab. 13 verdeutlicht (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Teilnahme am Zirkel Junger Sozialisten (Angaben in %)

	Teilnahme			werden nicht durchgeführt
	ges	davon: gern	ungern	
Bauwesen/Wasserwirtschaft	48	28	20	22
Elektrotechnik/Elektronik	64	32	32	10
andere Bereiche	56	36	20	13

ges	49	26	23	20

An weiteren Formen der propagandistischen Arbeit der FDJ (wie Jugendforen, Treffpunkt Leiter o.Ä.) nehmen die Teilnehmer der "FDJ-Initiative Berlin" ebenso häufig wie der Durchschnitt der werktätigen Jugend der DDR insgesamt teil (vgl. U-75). Offenbar wird aber der Treffpunkt Leiter sowie das Jugendforum im Bereich des Bauwesens und der Wasserwirtschaft stärker entwickelt und gepflegt als in anderen Bereichen. Während knapp die Hälfte der FDJler des Bauwesens/der Wasserwirtschaft (48 %) an solchen Formen der Verbandsarbeit teilnahmen, sind es z.B. im Bereich Elektrotechnik/Elektronik mit 36 % deutlich weniger!

Besondere Fortschritte wurden bei den FDJlern der "FDJ-Initiative Berlin" hinsichtlich der Gewinnung und Einbeziehung in kulturelle Veranstaltungen und Ereignisse gegenüber dem Durchschnitt erzielt. Über zwei Drittel nahmen bisher an Tanzveranstaltungen/Diskotheken teil (U-75: 54 %) und an, von der FDJ organisierten Kino-, Konzert- und Theaterveranstaltungen, waren 61 % beteiligt (U-75: 45 %). Offensichtlich besonderes Interesse ist dabei von den FDJlern des Bereiches Bauwesen/Wasserwirtschaft erfüllt worden, die mit 77 % deutlich häufiger an Tanzveranstaltungen/Diskotheken teilnehmen als die FDJler anderer Bereiche mit etwa knapp 60 %.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung der jungen Werktätigen auf ihren Einsatz in Berlin ist hervorzuheben, daß nur etwa die Hälfte der FDJler einen konkreten und nur etwa ein Viertel auch einen abrechenbaren Verbandsauftrag erhielten. Die umfassendere und insgesamt auch differenziertere Vorbereitung der jungen Bauleute

auf ihren Einsatz in Berlin spiegelt sich auch darin wider, daß sie am häufigsten auch differenzierte, konkret abrechenbare FDJ-Aufträge erhielten. Etwa entsprechend ist der Anteil bei den weiblichen Initiativ-Teilnehmern gegenüber den männlichen geringer.

Die Mehrheit der Teilnehmer an der Berlin-Initiative, die Mitglieder des sozialistischen Jugendverbandes sind, bekundet eine enge Verbundenheit mit der FDJ. Zwei Drittel der FDJler kommen ihrer Beitragspflicht in voller Höhe nach, wobei 45 % diese monatlich, 22 % nicht monatlich erfüllen. Dieses Ergebnis ist wesentlich positiver als erwartet. Dennoch ist zu verzeichnen, daß etwa ein Viertel der FDJler angibt, die Beitragskassierung erfolge in ihrem Bereich/Arbeitskollektiv - aus welchen Gründen auch immer - nicht. Lediglich 7 % der FDJ-Initiativ-Teilnehmer entrichten einen Mitgliedsbeitrag, dessen Höhe sie selbst bestimmen und festlegen.

Die Ergebnisse belegen wiederum, daß stabile, bewährte FDJ-Gruppen, wie sie vor allem in Jugendbrigaden bestehen, auch am häufigsten entsprechend den Statuten der Freien Deutschen Jugend die Beitragskassierung ihrer Mitglieder gewährleisten. Drei Viertel der FDJler, die ihrem Arbeitskollektiv zwischen 3 bis 5 Jahren angehören, entrichten ihren Mitgliedsbeitrag in voller Höhe, 53 % davon monatlich!

Ein Vergleich der Beitragskassierung zwischen den einzelnen Bereichen bringt deutliche Unterschiede zum Ausdruck (vgl. Tab. 14). Während 85 % der FDJler des Bereiches der Elektrotechnik/Elektronik überhaupt einen Mitgliedsbeitrag entrichten (76 % in voller Höhe), sind es in Baumeisen/in der Wasserwirtschaft 71 % (67 % in voller Höhe).

Tab. 14: Höhe und Regelmäßigkeit der FDJ-Beitragskassierung
(Angaben in %)

	ges	Beitrag in richtiger Höhe monatlich	nicht monatlich	Höhe nach eigenem Ermessen	Beitrag wird nicht gezahlt
Bauwesen/Wasserwirtschaft	67	46	23	4	29
Elektrotechnik/Elektronik	76	42	34	9	15
andere Bereiche	65	41	24	8	27
ges	67	45	22	7	26

3.4. Arbeits- und Lebensbedingungen

Die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen üben im Kontext mit weiteren Faktoren einen wesentlichen Einfluß auf die Arbeitszufriedenheit, auf die Herausbildung sozialistischer und kommunistischer Arbeitseinstellungen und damit auf die Arbeitshaltung und Arbeitsleistung aus. Von nicht zu unterschätzendem Einfluß ist dabei das durch die Arbeits- und Lebensbedingungen im Heimatort entwickelte Anspruchsniveau, das zu einem gewichtigen Gradmesser auch der gegenwärtigen Arbeits- und Lebensbedingungen in Berlin wird. *5. nächste Seite unten*

Von den im Rahmen der Berlin-Initiative unmittelbar in Berlin tätigen jungen Werktätigen war bereits vorher etwa ein Drittel in Jugendbrigaden tätig und zwar

- 37 % der männlichen jungen Werktätigen
- 29 % der weiblichen jungen Werktätigen.

Junge Werktätige des Bauwesens und der Wasserwirtschaft kommen zu 40 % aus Jugendbrigaden; junge Werktätige des Wirtschaftszweiges Elektrotechnik/Elektronik dagegen nur zu 28 %. Das ist bei der Bewertung weiterer Arbeits- und Lebensbedingungen zu berücksichtigen.

Für die Entwicklung eines kollektiven Zusammengehörigkeitsgefühls ist es von ausschlaggebender Bedeutung, ob das Arbeitsergebnis nur kollektiv zustandekommen kann, ob zumindest ständige Arbeits-

Kontakte bestehen oder ob sich die Arbeitsbrigade lediglich aus technisch-organisatorischen Gründen zusammengefaßt, aber einzeln Tätigen zusammensetzt. In dieser Hinsicht bestehen für die weiblichen Teilnehmer der Berlin-Initiative wesentlich günstigere Arbeitsbedingungen als für die männlichen (vgl. Tab.15). Da Art und Umfang der Kooperation im allgemeinen von der Arbeitsaufgabe und vom konkreten Arbeitsgegenstand bestimmt werden, wird sich an dem durch die Tabelle veranschaulichten Zustand kaum etwas ändern lassen.

Tab. 15: Umfang der kollektiven Arbeitsmöglichkeiten (Angaben in %)

	Am gleichen Objekt wie ich arbeiten die Mitglieder meiner Arbeitsbrigade ...			
	alle	die meisten	etwa die Hälfte	wenige
männlich	76	9	5	10
weiblich	31	21	17	31

Wenn aber durch die Berlin-Initiative bei allen oder zumindest bei vielen Beteiligten Arbeitselan, Begeisterung und kollektives Streben um höchste Arbeitsergebnisse ausgelöst werden sollen, so ist für jene mit geringen Arbeitskontaktmöglichkeiten - also vor allem für die weiblichen Teilnehmer an der Berlin-Initiative - eine besonders qualifizierte kollektive Freizeitgestaltung erforderlich, um die geringeren Kontakte im Arbeitsprozeß wenigstens teilweise zu kompensieren. Besonders günstige Bedingungen treffen hinsichtlich der Arbeitskontakte für die jungen Werk tätigen des Bauwesens und der Wassernwirtschaft zu, bei denen bis zu 80 % alle am gleichen Objekt arbeiten. Nur in einigen Ausnahmefällen gibt es bei ihnen eine Zersplitterung auf verschiedene Arbeitsobjekte innerhalb des gleichen Arbeitskollektivs.

74 % aller im Rahmen der Berlin-Initiative tätigen jungen Werk tätigen wohnen in einem Arbeiterwohnheim bzw. Arbeiterhotel. Bei den männlichen jungen Werk tätigen sind es 81 %, bei den weiblichen 42 %. Auch diese Differenzierung dürfte im wesentlichen durch die konkrete Arbeitsaufgabe zustande gekommen sein.

Wie bewerten nun jene 74 % der befragten jungen Werktätigen, die in einem Arbeiterwohnheim bzw. Arbeiterhotel wohnen, bestimmte Bedingungen ihres Wohnens? Es zeigt sich (vgl. Tab. 16), daß zwischen männlichen und weiblichen jungen Werktätigen hinsichtlich der Bewertung der Wohnheimbedingungen wesentliche Unterschiede bestehen. Die Daten gestatten die Aussage, daß männliche junge Werktätige mit den Bedingungen im Wohnheim ^{besser} zurechtkommen als weibliche, denn die hohe Zufriedenheit mit dem sozialen Klima im Zimmer (91 %) spricht dafür. Die wesentlich geringere Zufriedenheit der weiblichen jungen Werktätigen (54 %) mit dem sozialen Klima im Zimmer läßt sich nicht nur mit ungünstigeren objektiven Bedingungen (Zimmerbelegungsfrequenz, Zimmereinrichtung) erklären.

Tab. 16: Zufriedenheit mit den Wohnheimbedingungen (Angaben in %)

	männliche Werktätige		weibliche Werktätige	
	Zufrie- denheit ges	davon sehr zufrie- den	Zufrie- denheit ges	davon sehr zufrie- den
soziales Klima im Zimmer	91	(31)	54	(27)
Zimmerbelegungs- frequenz	75	(19)	30	(17)
Ordnung und Sauber- keit im Zimmer	64	(16)	74	(22)
Zimmereinrichtung	64	(16)	47	(4)
Versorgungseinrichtungen im Wohnheim (Öffnungszei- ten, Angebot)	39	(7)	29	(0)
Möglichkeiten der Frei- zeitgestaltung im Wohnheim	31	(3)	36	(9)

*Baracke
und Baracke
des
erweitert,
aus Baracken
Wohnheim
in die Baracke*

Vielmehr wirkt sich offensichtlich der Tatbestand aus, daß männliche Teilnehmer an der Berlin-Initiative vorrangig in solchen Arbeitskollektiven tätig sind, in denen tatsächlich kollektiv gearbeitet wird, während die weiblichen Teilnehmer in großer Anzahl Einzeltätigkeiten verrichten und somit im Freizeit- bzw. Wohnheimbereich die gemeinsamen Arbeitserlebnisse mit gemeinsamen Arbeitskollegen als Bindungsfaktor fehlen. Das kann aber die Unzufriedenheit ... die Bereitschaft, Berlin zu verlassen, sehr erhöhen.

Es dürfte demnach zweckmäßig sein, Jugendinitiativen so zu organisieren, daß über hinreichende soziale Kontakte während der Arbeitstätigkeit das Kollektivleben im Freizeit- und Wohnheimbereich entwickelt und stabilisiert wird. Die im Vergleich zu den anderen Bedingungen äußerst kritische Wertung der Versorgungs- und Freizeitmöglichkeiten kann nicht ernst genug genommen werden. Im Rahmen der erst kürzlich abgeschlossenen Studie "Bedingungen und Zusammenhänge bei der Entwicklung der Betriebsverbundenheit von jungen Werktätigen (Fluktuationsstudie)" hatte es sich ebenfalls gezeigt, daß gerade die nicht unmittelbar mit der eigentlichen Arbeitstätigkeit verknüpften Nebenbedingungen von jungen Werktätigen als wichtiger Bildungsfaktor an einen Betrieb angesehen werden und Mängel in diesem Bereich der Herausbildung der Arbeitszufriedenheit sehr abträglich sind. Unzulänglichkeiten im Bereich sozialer Nebenbedingungen der Arbeit (Pausenversorgung, Freizeitgestaltung) führen zu einer starken Ausprägung der Fluktuationsbereitschaft.

Der empirisch wiederholt bestätigte Sachverhalt, daß ideologisch gefestigte junge Werktätige alle an den gegenwärtigen Möglichkeiten der sozialistischen Gesellschaft zu wertenden Arbeits- und Lebensbedingungen angemessener und einsichtsvoller einschätzen als ideologisch weniger gefestigte, trifft auch bei der Bewertung der Bedingungen im Arbeiterwohnheim zu. Jene jungen Teilnehmer an der Berlin-Initiative, die Mitglied der SED sind, bewerten die in Tabelle 16 aufgeführten Bedingungen durchweg wohlwollender. Doch sind im vorliegenden Fall die Unterschiede so gering, daß mit ziemlicher Sicherheit daraus geschlossen werden kann, daß die vorliegenden Daten den realen Bedingungen im wesentlichen entsprechen, d.h., es kann kaum davon ausgegangen werden, daß die teilweise recht kritischen Wertungen auf ein unangemessenes Anspruchsniveau zurückzuführen sind.

3.5. Erwartungen an die Arbeits- und Lebensbedingungen und ihre Erfüllung

Die Mehrheit der im Rahmen der "FDJ-Initiative Berlin" mitarbeitenden jungen Werktätigen zeichnet sich durch sowohl hohes gesellschaftliches Engagement als auch durch die hohe berufliche

Leistungsbereitschaft aus. Mit der Delegierung nach Berlin haben die jungen Werktätigen aber zugleich bestimmte, meist höhere Erwartungen an die Arbeits- und Lebensbedingungen verbunden. Tabelle 17 gibt einen allgemeinen Überblick, in welchem Umfang bestimmte Erwartungen mit der Teilnahme an der FDJ-Initiative verknüpft waren und in welchem Grade sie sich erfüllten.

Tab. 17: Erwartungen an die Arbeits- und Lebensbedingungen und ihre Erfüllung (Angaben in %)

	Erwartung (ges.)	Erwartung erfüllt	Erwartung nicht er- füllt
bessere Verdienstmöglichkeiten	90	69	21
bessere Kollektivbeziehungen	83	58	25
bessere Einkaufs- und Versorgungs- möglichkeiten	82	48	34
bessere Beziehungen zum um- mittelbaren Leiter	67	41	26
bessere berufliche Entwicklungs- möglichkeiten	67	28	39
bessere Arbeitsorganisation	81	25	56 (1)
bessere Qualifizierungsmöglichkei- ten	59	25	34
kurzerer Arbeitsweg	54	25	29
höhere Prämien	68	22	46 (1)
bessere Wohnsituation/evtl. Umzug nach Berlin	56	22	34
geringere körperliche Belastung	44	14	30

Die mit Abstand am häufigsten erwarteten Verbesserungen in den Verdienstmöglichkeiten, in den Kollektivbeziehungen sowie in den Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten wurden auch am häufigsten erfüllt.

Am geringsten waren die Erwartungen bezüglich leichter Arbeit (dennoch, fast jeder zweite!), am höchsten die Vorstellung von besseren Verdienstmöglichkeiten ausgeprägt. Es kann jedoch nicht übersehen werden, daß die hohe gesellschaftliche Werteschätzung der "FDJ-Initiative Berlin" bei einer Reihe von jungen Werktätigen die Herausbildung überhöhter, unrealer Erwartungen bestim-
mete.

Das spiegelt sich z.B. darin wider, daß neben den erhofften besseren Verdienstmöglichkeiten (90 %) weitere Erwartungen hinsichtlich höherer Prämien von 68 % entwickelt wurden.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß sich mit der Beteiligung an der Berlin-Initiative für etwa zwei Drittel der jungen Werktätigen die Verdienstmöglichkeiten, die Kollektivbeziehungen sowie die Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten - meist wie erwartet verbesserten! Etwa jeder Vierte stellt zudem fest, daß sich mit dem Einsatz in Berlin für ihn auch die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten, Arbeitsorganisation, Prämien, Arbeitsweg und die Wohnsituation sowie die physische Belastung in der Arbeit günstiger gestalteten. Durchschnittlich weitere 10 % fanden in Berlin in den einzelnen Bereichen der Arbeits- und Lebensbedingungen bessere Möglichkeiten als erwartet vor. Damit kann begründet gesagt werden, daß sich bei mindestens jedem dritten bis jedem zweiten jungen Werktätigen die Teilnahme an der FDJ-Initiative in Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen widerspiegelt.

Trotz dieses positiven Ergebnisses ist jedoch auch darauf zu achten, daß insgesamt ein Viertel bis ein Drittel der Teilnehmer an der Berlin-Initiative seine Erwartungen von besseren Arbeits- und Lebensbedingungen nicht bestätigt fand! Dieser relativ hohe Anteil ist sicherlich einerseits Ausdruck ursprünglich unrealer Erwartungen, andererseits deuten sie aber auch auf tatsächlich vorhandene Probleme und Reserven hin. Besonders groß ist die Differenz zwischen Erwartung und Erfüllung bei der Arbeitsorganisation (81 % erwarteten eine bessere Arbeitsorganisation, aber 56 % fanden das nicht bestätigt) und bei den Prämien (68 % erwartet, 46 % nicht erfüllt).

Die männlichen und weiblichen jungen Werktätigen unterscheiden sich im allgemeinen nicht wesentlich in den Erwartungen an bessere Arbeits- und Lebensbedingungen.

Mitglieder von Jugendbrigaden zeichnen sich, wie auch schon in der Motiviertheit, gegenüber solchen Werktätigen, die nicht in Jugendbrigaden arbeiten, durch hohe Erwartungen an bestimmte Arbeitsbedingungen aus. Besonders groß sind dabei die Hoffnung auf bessere Arbeitsorganisation, auf einen kürzeren Arbeitsweg und bessere Beziehungen zum unmittelbaren Leiter des Kollektivs.

Letzteres verwundert, kann aber aus dem gegenwärtig für diesen Bericht zur Verfügung stehenden Material nicht näher begründet werden. Nicht-Mitglieder von Jugendbrigaden heben demgegenüber häufiger die Lebensbedingungen (höhere Prämien, bessere Verdienstmöglichkeiten sowie günstigere Einkaufs- und Versorgungseinrichtungen) hervor. Trotz der unterschiedlichen Akzentuierung der erwarteten besseren Arbeits- und Lebensbedingungen unterscheiden sich Mitglieder von Jugendbrigaden und Nicht-Mitglieder in der Erfüllung ihrer Erwartungen jedoch nur unwesentlich.

Die reale und aussagekräftige Einschätzung der Arbeits- und Lebensbedingungen in Berlin durch die jungen Werktätigen insgesamt wird auch dadurch erhärtet, daß langjährige Mitglieder von Jugendbrigaden und Genossen der SED nicht anders als Nicht-Genossen urteilen.

Die Ergebnisse der Tabelle 18 verdeutlichen die spezifischen Erwartungen an die Arbeits- und Lebensbedingungen sowie ihre Erfüllung bei Werktätigen des Bauwesens/der Wasserwirtschaft im Vergleich mit denen der Elektrotechnik/Elektronik.

Tab. 18: Erwartungen an die Arbeits- und Lebensbedingungen sowie ihre Erfüllung bei den Werktätigen verschiedener Bereiche (Angaben in %)

	Bauwesen/Wasserwirtsch.		Elektrotechnik	
	erwart. (ges)	erfüllt wie erwartet	erwart. (ges)	erfüllt wie erwartet
besserer Verdienst	93	70	81	60
bessere Kollektivbeziehungen	87	60	83	59
bessere Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten	81	46	87	51
bessere Beziehungen zum unmittelbaren Leiter	67	41	66	33
bessere berufliche Entwicklungsmöglichkeiten	67	26	70	33
bessere Arbeitsorganisation	83	23	84	34
bessere Qualifizierungsmöglichkeiten	56	20	70	38
kürzerer Arbeitsweg	54	26	48	16
höhere Prämien	77	26	46	9
bessere Wohnsituation/ evtl. Umzug nach Berlin	50	20	71	23
geringere körperliche Belastung	47	15	46	13

Die jungen Werktätigen des Bauwesens/der Wasserwirtschaft erwarten am häufigsten bessere Verdienstmöglichkeiten, Kollektivbeziehungen sowie eine bessere Arbeitsorganisation, während die des Bereichs Elektrotechnik/Elektronik (z.T. bedingt durch den hohen Frauenanteil) die günstigeren Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten, aber auch bessere Arbeitsorganisation und Kollektivbeziehungen hervorzuheben. Insgesamt stimmen - mit unterschiedlichen Akzentuierungen - die wesentlichsten Erwartungen der jungen Werktätigen beider Volkswirtschaftsbereiche weitgehend überein. Auch der Erfüllungsgrad der Erwartungen wird nur unwesentlich eingeschätzt. Nur die Erwartungen der jungen Bauleute hinsichtlich der besseren Arbeitsorganisation wurden beträchtlich seltener als im Bereich Elektrotechnik/Elektronik erfüllt.

3.6. Leistungsmerkmale und sozialistischer Wettbewerb

Zum zentralen Jugendobjekt "FDJ-Initiative Berlin" wurden vor allem solche jungen Werktätigen und Jugendbrigaden delegiert, die sich durch beispielhafte Leistungen im täglichen Arbeitsprozeß und im sozialistischen Wettbewerb ausgezeichnet haben. In der Mehrheit handelt es sich dabei um junge Werktätige, die sich im Verlaufe einiger Jahre Berufs- und Arbeitstätigkeit spezielle berufliche Erfahrungen und Fertigkeiten angeeignet haben, die sich aber auch beruflich engagieren und weiterbilden wollen (vgl. auch: Motive für die Teilnahme an der Berlin-Initiative).

Positiv ist zunächst zu werten, daß nur etwa jeder zehnte untersuchte Teilnehmer an der Berlin-Initiative seine Arbeitstätigkeit als uninteressant empfindet. Über 90 % der Mitarbeiter am zentralen Jugendobjekt engagieren sich mehr oder minder stark für ihre Arbeit, wobei knapp zwei Drittel ihre Arbeitstätigkeit zumindest als interessant empfinden (62 %). Etwa 30 % schätzen ihre Arbeit in Berlin weder interessant noch uninteressant ein.

Trotz vorhandener Unterschiede hinsichtlich konkreter Arbeitsbereiche und damit verbundener Arbeitsanforderungen/Arbeitsbedingungen sowie der Alterszusammensetzung unterscheiden sich männliche und weibliche Initiativ-Teilnehmer in der Einschätzung ihrer konkreten Arbeitstätigkeit nicht voneinander. Engagierte Mitglieder von Jugendbrigaden empfinden ihre Arbeitstätigkeit

deutlich häufiger als interessant (zu 67 %) als solche Werktätige, die keine Mitarbeit in einer Jugendbrigade wünschen (48%).

Bemerkenswert erscheint die Tatsache, daß langjährige Berufstätige ihre Arbeit tendenziell interessanter einschätzen als jüngere Werktätige, für die der Einsatz in Berlin in der Regel die größte und wahrscheinlich auch erste große Bewährungsprobe ist. Probleme deuten sich, wie sich bereits in anderen Untersuchungen zeigte, in der realen Einschätzung der eigenen Leistungen/ des eigenen Leistungsvermögens der jungen Werktätigen an (vgl. Tab. 19). 93 % der Initiativ-Teilnehmer glauben, daß die eigenen Arbeitsleistungen zumindest den Anforderungen entsprechen. Insgesamt über ein Drittel der nach Berlin delegierten Werktätigen, die männlichen - vor allem Bauarbeiter - mit 41 % noch deutlich häufiger als die weiblichen mit 24 %, sind der Auffassung, daß sie mit ihren Arbeitsleistungen über den Anforderungen liegen. Nur 9 % schätzen ihr Leistungsvermögen als unzureichend ein.

Tab. 19: Einschätzung der eigenen Arbeitsleistung (Angaben in %)

Im Vergleich zu den Anforderungen liegen die Leistungen
darüber (ges) entsprechend den darunter (ges)
Anforderungen

ges	37	56	8
männlich	41	54	5
weiblich	24	61	16

In länger bestehenden Arbeitskollektiven/Jugendbrigaden ist erwartungsgemäß (und objektiv sicherlich begründet) die Meinung ausgeprägter, den gestellten Arbeitsanforderungen zumindest gerecht zu werden als in solchen Arbeitskollektiven, die aufgrund der Kürze ihrer Existenz noch nicht über solch bewährte Arbeitstraditionen und -erfahrungen verfügen. Zugleich weist dieses Ergebnis aber auch auf die Berechtigung und Notwendigkeit der gesellschaftlichen Orientierung hin, komplette Jugendbrigaden/Arbeitskollektive zum zentralen Jugendobjekt nach Berlin zu delegieren.

Tab. 20: Einschätzung des Arbeitskollektivs (Angaben in %)

	Einhaltung erfolgt				
	immer	meistens	gelegent- lich	nie	keine Antw.
Einhaltung der Arbeits- und Brandschutzbestimmun- gen	42	44	8	4	2
Erfüllung der Lei- stungsnormen	29	55	9	3	4
Einhaltung der Quali- tätskennziffern	26	57	8	3	6

Obwohl über 80 % der befragten Teilnehmer an der Berlin-Initiative jeweils angeben, daß in ihrem Arbeitskollektiv in der Regel Grundforderungen sozialistischer Arbeitsdisziplin und -moral eingehalten werden, so ist doch bei den meisten Arbeitskollektiven eine gewisse "Großzügigkeit" hinsichtlich der Einhaltung volkswirtschaftlich bedeutsamer Kennziffern festzustellen. Nur etwa jeder vierte junge Werktätige bescheinigt seinem Arbeitskollektiv eine ständige Einhaltung/Erfüllung der Leistungsnormen bzw. Qualitätskennziffern, während mehr als jeder zweite der Auffassung ist, daß diese Orientierung nur meistens bestehe.

Engagierte Mitglieder von Jugendbrigaden, die sich durch die größte Einsatzbereitschaft und zugleich auch hohe Leistungsfähigkeit auszeichnen, schätzen ihre Arbeitskollektive im wesentlichen nicht anders als die meisten anderen Teilnehmer an der Berlin-Initiative ein. Dennoch zeigt sich tendenziell, daß in Jugendbrigaden offensichtlich stärker als in anderen Arbeitskollektiven danach gestrebt wird, diesen Grundforderungen sozialistischer Arbeitsweise ^{wenig} (mindestens ~~meistens~~) gerecht zu werden.

Bedingt durch die Tatsache, daß die besten und bewährtesten jungen Werktätigen/Jugendbrigaden zum zentralen Jugendobjekt "FDJ-Initiative Berlin" delegiert wurden, erhielt der sozialistische Wettbewerb eine neue Dimension hinsichtlich Massenerfolg und Effektivität. Tabelle 21 verdeutlicht, daß durch den sozialistischen Wettbewerb die verschiedensten Bereiche des Kollektivlebens positiv beeinflusst werden können.

Tab. 21: Veränderungen durch den sozialistischen Wettbewerb (Angaben in %)

	verbessert ges	davon sehr stark	unver- ändert	verschlech- tert
Arbeitsleistung	65	13	33	2
geistig-kulturelles Leben	47	11	48	5
Kollektivbeziehungen	46	13	50	4
FDJ-Leben	38	8	55	7
Neuerertätigkeit	33	7	63	4

Zwischen einem Drittel und zwei Drittel aller Initiativ-Teilnehmer schätzen den Einfluß des sozialistischen Wettbewerbs auf die Entwicklung wesentlicher Kollektivmerkmale positiv ein. Entsprechend der Wettbewerbsorientierung wird auch am häufigsten seine Bedeutung für die Steigerung der Arbeitsleistungen hervorgehoben (65 %). Im Prozeß der Formulierung der Wettbewerbsziele und des Wettelferns mit anderen Arbeitskollektiven wurden offensichtlich in vielen Arbeitskollektiven auch weitere Reserven aufgedeckt sowie Probleme geklärt, die sich ihrerseits fördernd auf das geistig-kulturelle Leben und die Kollektivbeziehungen auswirkten. Knapp die Hälfte der Teilnehmer an der "FDJ-Initiative Berlin" meint, daß der sozialistische Wettbewerb auch zu einer Verbesserung der Kollektivbeziehungen und des geistig-kulturellen Lebens beigetragen habe. Aber auch ein weiteres Drittel gibt an, daß das FDJ-Leben und die Neuerertätigkeit durch den sozialistischen Wettbewerb angeregt worden sei.

Der insgesamt ebenfalls relativ hohe Anteil derer, der der Auffassung ist, durch den sozialistischen Wettbewerb habe sich in ihrem Arbeitskollektiv während der Zeit des Einsatzes in Berlin nichts verändert, kann aus den unterschiedlichsten Gründen zu dieser Meinung gelangt sein. Zum einen ist zu berücksichtigen, daß es sich bei den Initiativ-Teilnehmern hauptsächlich um bewährte junge Werktätige/Jugendbrigaden handelt, die bereits Erfahrungen und Erfolge im sozialistischen Wettbewerb besitzen und demzufolge sehr hohe Erwartungen an den Wettbewerb in Berlin stellen, die wahrscheinlich noch nicht immer und überall ver-

wirklicht werden können. Zum anderen dürften sich einige objektive Bedingungen in Berlin, wie z.B. industriezweigspezifische, territorial-spezifische usw. Normen nicht fördernd auf die Vergleichbarkeit und Wertung der Wettbewerbsziele/-leistungen auswirken und damit auch die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs im Bewußtsein der jungen Initiativ-Teilnehmer beeinflussen.

Positiv eingestellte Mitglieder von Jugendbrigaden schätzen den Einfluß des sozialistischen Wettbewerbs auf die Entwicklung der verschiedensten Bereiche des Kollektivlebens deutlich positiver als solche Werktätigen ein, die entweder nur ungern in Jugendbrigaden mitarbeiten bzw. eine solche Mitarbeit überhaupt ablehnen.

Die insgesamt nachweisbare engagierte^{re} Haltung zu den gesellschaftlichen Zielstellungen und konkreten Arbeitsaufgaben während der Zeit der Tätigkeit in Berlin durch die Mitglieder von Jugendbrigaden wird auch in der folgenden Tabelle 22 deutlich.

Tab. 22: Beteiligung an FDJ-Aktionen (Angaben in %)

	Teilnahme		Nicht-Teilnahme		
	ges	davon gern	aber In- teresse	kein In- teresse	keine Antw.
"Jeden Tag mit guter Bilanz"					
ges	49	38	14	12	25
JB gern	64	54	11	6	19
JB ungern	40	13	35	17	8
Interessierte	30	21	21	6	43
Nichtinteressierte	12	6	6	51	31
"Materialökonomie"					
ges	44	35	17	15	24
JB gern	56	49	17	10	17
JB ungern	36	12	32	24	8
Interessierte	34	28	25	9	32
Nichtinteressierte	12	3	6	53	29

Jeweils knapp die Hälfte der Teilnehmer an der "FDJ-Initiative Berlin" beteiligt sich an den beiden wesentlichsten ökonomischen FDJ-Aktionen "Jeden Tag mit guter Bilanz" und "Materialökonomie". Dabei zeigen die Ergebnisse deutlich, daß vor allem die Jugendbrigaden entscheidend zu den hervorragenden Ergebnissen der beiden FDJ-Aktionen beigetragen haben. Engagierte Mitglieder von Jugendbrigaden sind nicht nur am häufigsten in diesen beiden ökonomischen Initiativen aktiv, sondern sie verfolgen diese Zielstellungen auch mit hohem persönlichen Einsatz und Leistungswillen.